

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter

Ausgabe

Nr. 38

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern unentgeltlich zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von Mk. 1,00 pro Monat zu beziehen. — Anzeigenannahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Köln.

Köln,
den 21. September 1928.

Anzeigenpreis für die viereckige Millimeterzeile 30 Pfennig. Stellengeuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zeitungen kosten die Hälfte. Redaktion und Verlag befinden sich Köln, Benloerwall 9. Telefonruf West 51546. — Redaktionsschluß ist Samstag Mittag.

29. Jahrg.

Arbeiterschaft und Wirtschaftsertrag.

Vortrag von Fr. Valtrusch, M. d. R. W. R. auf dem Verbandstag.

(Fortsetzung und Schluß).

Ein besonderes Augenmerk ist auf die Preise der sogenannten Markenartikel zu richten, deren Hersteller durch ihren „Markenschutzverband“ auf die Hochhaltung der Preise geradezu monopolistisch einwirken. Die neue Reichsregierung sollte alsbald die bestehende Kartellverordnung, die nicht so schlecht ist, wie sie vielfach hingestellt wird, dahin erweitern, daß es, ähnlich wie in einigen anderen Ländern, verboten wird, die nächstfolgende Wirtschaftsstufe, den Handel und die Genossenschaften bezüglich der Verkaufspreise zu binden. Zehn Jahre nach dem Kriege brauchen wir nicht mehr Hunderte von Markenartikeln für den täglichen Gebrauch mit überhöhten Monopolpreisen. Die Zeit der Ersatzrohstoffe und Ersatzmittel ist längst vorbei. Darum muß die Einschränkung der Anzahl von Markenartikeln gefordert werden, die vielfach nicht besser sind, als die Waren, die nicht in „Patentpackungen“ verkauft werden. Gegen solche und ähnliche volkswirtschaftliche Auswüchse ist die schleunige Herausgabe bestimmter Überwachungsvorschriften für lebenswichtige Dinge des täglichen Bedarfs unbedingt zu fordern. In diesem Zusammenhang sei auch zum Vergleich noch die Meßziffer der Lebenshaltung, der sogenannte Lebenshaltungsindex, herangezogen. Dieser Index stand im Juni 1924 (nach der neuen Berechnungsmethode des Statistischen Reichsamts) auf 123,5, im Juli 1928 war er bereits auf 152,6 gestiegen. Interessant dabei ist, daß die Indexziffer der Agrarstoffe (Weiz, Vieherzeugnisse, pflanzliche Nahrungsmittel, Futtermittel) diese Steigerung nicht mitgemacht hat. Diese Meßziffer ist sogar, besonders seit dem ersten Vierteljahr 1927, als sie noch auf 138,5 stand, herabgegangen und stand am 1. 8. auf 137,5. Die Landwirtschaft hat also einen „ehrlichen Lohn“ für ihre risikoreiche Produktion, von Ausnahmen abgesehen, kaum erhalten. Der Zwischenhandel dagegen hat die Preise, insbesondere für Nahrungsmittel, auf eine große Höhe gebracht und um so mehr verdient. Wann werden die Landwirte und die Arbeiter den hohen Wert ihrer Genossenschaften derart erkennen, daß sie alles tun, um sie auszubauen und die Verknüpfung zwischen beiden Gruppen enger zu gestalten?

Zur richtigen Beurteilung des Lebenshaltungsindex ist übrigens noch zu beachten, daß er auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben kann. Er wird in Arbeiterkreisen vielfach als „Elendsindex“ bezeichnet, und doch kosten die, diesem unzulänglichen Index zugrunde liegenden Waren, die auch für einen ärmlichen Haushalt nicht ausreichen würden, heute schon rund 200 RM. im Monat. Viele Millionen schlechter entlohnter Arbeiter und Arbeiterinnen (die Angestellten mit eingeschlossen) haben heute noch kein Einkommen von 200 RM. im Monat. Demgegenüber will es wenig besagen, daß die sehr niedrigen Löhne der Vorkriegszeit in einzelnen Arbeiterkategorien erreicht oder etwas überschritten worden sind. Die Teuerung ist in Wirklichkeit auch viel größer, als durch die unvollständigen Indizes angezeigt wird. Die „hohen Löhne“ sind, darin hat Generaldirektor Sichter bestimmt recht, nicht die Ursachen des zu hohen Preisniveaus. Schuld hieran sind schon eher die rund 2500 Produktionskartelle und 500 Groß- und Kleinhandelskartelle. Es sollen bereits konzentriert und kartelliert sein:

In der Kaliindustrie	98	%	des Kapitals
In der Chemieindustrie	96,3	%	„
Im Rohlenbergbau	93	%	„
In der Elektroindustrie	87	%	„
In der Eisen- und Stahlindustrie	80	%	„
Im Versicherungswesen	77	%	„
In der Elektrizitätsgewinnung und -versorgung	82,8	%	„
In der See- und Küstenschifffahrt	81	%	„
Bei den Banken	73,8	%	„
In der Nahrungsmittelindustrie	40,6	%	„
In der Textilindustrie	37,3	%	„

Von den rund 3000 Kartellen hat wohl der weitaus größte Teil die Hauptaufgabe, die Preise hochzuhalten und heraufzusetzen. Das Gesetz von Angebot und Nachfrage ist also in der deutschen Wirtschaft weitgehend aufgehoben. Dagegen sind meines Erachtens regierungsseitig außer den bereits von mir er-

wähnten, hauptsächlich folgende Maßnahmen notwendig:

1. Durch Erweiterung der Kartellverordnung (§ 10) wäre zu verbieten, daß die nächstfolgende Wirtschaftsstufe, der Handel, an bestimmte Preise gebunden wird. (Ausnahmen dürften nur zugelassen werden zur Erreichung bestimmter großer wirtschaftspolitischer Ziele.)

2. Den Unternehmungen der öffentlichen Hand wäre zu untersagen, den privat-monopolistischen Unternehmungsorganisationen als Mitglieder beizutreten, geschweige denn deren wirtschaftsfeindliche Maßnahmen zu unterstützen.

3. Die Kartellverordnung wäre auch auf die monopolistischen Unternehmungsformen der öffentlichen Hand auszudehnen.

4. Jede Form von sogenanntem Exklusivverkehr wäre zu verbieten: der Verkauf von Waren muß an jeden erfolgen, der die Ware bezahlen kann und ein geordnetes Geschäft führt.

5. Die Kartellstreitigkeiten dürfen den ordentlichen Gerichten nicht dadurch entzogen werden, daß private Schiedsgerichte an ihre Stelle treten. Außerdem wäre die einseitige Festsetzung von Vertragsstrafen durch die monopolistischen Unternehmungsorganisationen als unzulässig zu erklären. Ferner wäre zu prüfen, ob in bestimmten Fällen zollpolitische Maßnahmen gegenüber Kartellen und Preiskonventionen, denen man anders nicht beikommen kann, angewandt werden können.

6. Zur Stützung der nachlassenden Konjunktur wäre es an der Zeit, daß die Beschaffungsbehörden bei Reich, Ländern und Kommunen sich ernstlich mit den wohlwogenden und einstimmig angenommenen Vorschlägen des Reichswirtschaftsrats zur besseren Regelung der öffentlichen Aufträge beschäftigen. Diese Vorschläge, die gerade rechtzeitig vom Reichswirtschaftsrat (Drucksache Nr. 358) gemacht wurden, müssen vernünftigerweise jetzt praktische Anwendung finden. Mit einem behördlichen Auftragsbestand von durchschnittlich 7000 Millionen bis 8000 Millionen Reichsmark lassen sich Konjunktur- und Saisonschwankungen mildern.

Schlußfolgerungen.

Aus dem Vorhergesagten geht hervor, daß die gewerkschaftlichen Organisationen, insbesondere auch unser Christlicher Holzarbeiterverband, durch eine zielbewusste Lohnpolitik und Arbeitszeitpolitik zur Verbesserung der materiellen Existenz ihrer Mitglieder enorm beigetragen haben. Diese zielbewusste Lohnpolitik muß konsequent weiter fortgesetzt werden. Wir wollen — dahin gehe ich mit dem Kollegen Schick vollständig konform — nicht nur einen Lohn erreichen, der knapp die Lebensbedürfnisse des Holzarbeiters befriedigt, sondern wir wollen am Ertrage der Wirtschaft nach und nach viel stärker partizipieren als bisher. Die Handarbeit, vor allem die handwerkliche Arbeit, muß in ganz anderer Weise gewertet werden, als man es bisher gewohnt ist. Durch die richtige Lösung der Lohnfrage kann die Arbeiterschaft überhaupt erst den angestrebten Mitbesitz in der Wirtschaft erreichen. Dazu soll uns vor allen Dingen auch helfen eine zielbewusste Genossenschaftsbewegung, die der Arbeiterschaft durch die Zusammenfassung der Kaufkraft und der Organisation des Bedarfs entscheidenden Einfluß in der Wirtschaft verschaffen soll und wird. Die Konsumgenossenschaftliche Bewegung bedeutet heute schon etwas. Die Umsätze der den Sozialisten nahestehenden Konsumvereine Hamburger Richtung sind gestiegen von 356 Millionen RM. im Jahre 1911 auf 881 Millionen RM. im Jahre 1927. Der Reichsverband der Deutschen Konsumvereine Köln hat einen Gesamtumsatz im Jahre 1927 von 170 Millionen RM. Die Konsumgenossenschaftliche Eigenzeugung betrug im Jahre 1927 insgesamt schon mehr als ein Drittel Milliarde RM. Diese Steigerung ihrer Umsätze und der Eigenzeugung konnten die Konsumvereine fast ausschließlich durch Selbstfinanzierung, d. h. durch Spareinlagen ihrer Mitglieder vornehmen. Ebenso sind auch die Einlagen bei den Arbeiterbanken, die

Ende 1927 rund 300 Millionen RM. an Spareinlagen ausgemacht haben dürften, in die Höhe gegangen. Auch die Bauproduktionsgenossenschaften, die allerdings schwere Jahre hinter sich haben, sind nunmehr in guter Entwicklung begriffen. Allein die Bauproduktionsgenossenschaften unserer Richtung beschäftigten im Jahre 1927 durchschnittlich 1199 Arbeiter, sie erbauten 1500 Wohnungen und waren in 79 Fällen an Reichs-, Staats- oder Kommunalbauten beschäftigt.

Der Deutsche Versicherungskonzern, die Deutsche Lebensversicherung, gemeinnützige Aktiengesellschaft, sowie die Deutsche Feuerversicherung A.-G., deren Aktien hauptsächlich den christlichen Gewerkschaften gehören, haben im Berichtsjahr eine ausgezeichnete Entwicklung genommen. Unsere Deutsche Lebensversicherung, gemeinnützige Aktiengesellschaft, hat im Jahre 1927 einen Bestand von Versicherten von 265 420 mit einer Versicherungssumme von 129 572 000 RM. Die Steigerung im Jahre 1927 betrug allein schon 53 Millionen M. = 70 % gegenüber dem Jahre 1926. Auch die junge Deutsche Feuerversicherungs-A.-G. hat eine gute Entwicklung. Die Prämieninnahme im Jahre 1927 betrug trotz der Jugend des Unternehmens schon 1 602 000 RM. und die Prämienüberbeträge 342 000 RM. Für Brandschäden wurden gezahlt und zurückgestellt im Jahre 1927 442 000. Es wurde bei der Feuerversicherung bereits eine 8prozentige Dividende ausbezahlt. Die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften tun gut daran, wenn sie ihre Lebensversicherung aller Art und ihre Feuerversicherung bei dem Deutschen Versicherungskonzern, der ihnen selbst gehört, abschließen.

Zu einer zielbewussten Lohn- und Genossenschaftsbewegung muß hinzutreten eine zielbewusste Sozialpolitik, und zwar sowohl in den Parlamenten, wie in den Kommunen. Die Bestrebungen, die Steuern für die breiten Schichten des Volkes zu senken und zwar sowohl die direkten, wie die indirekten, müssen lebhaft unterstützt werden. Entsprechende Anträge sind von unseren Parlamentariern und Kommunalvertretern einzubringen. Es ist ein unmöglicher Zustand, daß man in Deutschland jeden Menschen, der mehr als 1300 RM. jährlich verdient, d. h. jedem, der nicht buchstäblich am Hungertuche nagt, zum Steuerzahlen heranzieht. Eine derartige Belastung könnte man allenfalls noch entschuldigen für eine gewisse Übergangszeit nach der Stabilisierung, aber in einer Zeit guter Durchschnittskonjunktur, in einer Zeit, wo das Volkseinkommen 60 bis 65 Milliarden RM. jährlich ausmacht, ist eine solche Besteuerungsart nicht mehr vertretbar. In England sind Einkommen von über 4000 RM. steuerfrei. Ehe eine Senkung der Steuern, die die Unternehmer zu leisten haben, erfolgt, sind in erster Linie die direkten und indirekten Steuern, die die Arbeiterschaft belasten, abzubauen. Vor allem sollte man die Erbschaftsteuer stärker ausbauen. An Erbschaftsteuern kamen in den ersten drei Monaten ds. Js. ganze 21 Millionen RM. ein. An Rückständen dagegen gab es eigentümlicherweise 58 Millionen RM. Davon waren 49 Millionen ganz regulär gestundet. Im ganzen Jahre bringt die Erbschaftsteuer in Deutschland noch keine 100 Millionen, in England dagegen 1300 bis 1400 Millionen ein. Wenn England auch sehr viel reicher an großen Vermögen als Deutschland ist, so kann man doch unmöglich behaupten, daß in England etwa jährlich 15 mal soviel Kapital vererbt wird als in Deutschland. Hier gibt es noch eine Möglichkeit und eine Spanne, die im nächsten Etat gehörig ausgemerzt werden sollte.

Eine sparsame Wirtschaft in Staat und Gemeinden muß Hand in Hand gehen mit einer gerechteren Verteilung der Steuerlasten. Wir müssen ankämpfen gegen einen überorganisierten Behördenapparat, der uns nicht nur den Ertrag der Wirtschaft, von dem natürlich auch er leben will, in unerträglicher Weise schmälert (man denke nur an die Beamtenbesoldungserhöhung, die das deutsche Volk alljährlich mit einer Last von 1,5 Milliarden RM. beschwert), sondern auch an das Gegen- und Durcheinander und an die unendlichen Instanzenzüge in den Behörden. Die Verwaltungsreform, von der man so viel redet, muß alsbald und gründlich erfolgen. Dabei muß die Autorität des Reiches gegenüber dem bisherigen unhaltbaren Zustand eine erhebliche Stärkung erfahren. Es müssen außerdem nicht nur die übermäßigen Gehälter, sondern auch die geradezu aufreizenden Pensionen durch ein Pensionskürzungs-gesetz, besonders bei ar-

beitsfähigen Pensionären, auf ein wirklich vertretbares Maß herabgesetzt werden.

Und schließlich brauchen wir eine Zollpolitik, die die soziale Lage der breiten Massen des Volkes erleichtert. Der Abbau der den Export erschwerenden oder gar unmöglich machenden Handelshemmnisse und der Abbau der ausländischen Zollschranken ist für Deutschland wichtiger, als die Aufrechterhaltung zu hoher eigener Zölle. Das gilt sowohl für die industrielle, wie für die landwirtschaftliche Erzeugung. Zu hohe industrielle Zölle verteuern die Produktionsmittel für die Landwirtschaft, und hohe Lebensmittelzölle bedeuten eine gefährliche Erschwerung der industriellen Produktion. Die Vorschläge, die die Weltwirtschaftskonferenz in Genf hinsichtlich einer individuellen Aktion der Staaten mit dem Ziel gemacht hat, die eigenen Zolltarife herabzusetzen, sowie durch wechselseitige Aktionen auf dem Wege des Abschlusses entsprechender Handelsverträge dieselbe

Tendenz zu verfolgen, sind unterstützenswert, ebenso die Beschränkung der Ein- und Ausfuhrverbote und die Abschaffung der Ausfuhrzölle auf Rohstoffe. Handelsverträge mit langen Fristen unter Gewährung gegenseitiger unbeschränkter Meistbegünstigung in bezug auf die Zölle und die Handelsbedingungen sind eine wesentliche Voraussetzung für den freien und gesunden Entwicklung des zwischenstaatlichen Handels, die auch den Massen der Arbeiter Nutzen bringt und die Arbeitsgelegenheit verwehrt.

Zur Durchsetzung einer zielbewussten Lohnpolitik, zum Ausbau der Sozialpolitik, zur Erreichung eines gerechten Steuerwesens und einer sozialen Zollpolitik sowie zum verständnisvollen Ausbau der genossenschaftlichen Unternehmungen der Arbeiter brauchen wir eine schlagkräftige, fest geschlossene Gewerkschaftsbewegung. Ohne sie kann der Arbeiter weder seine Lohn- und Arbeitsbedingungen, noch seine politische und genossenschaftliche Position verbessern und festigen. Ziehen wir daraus die richtige Lehre.

Verhandlungsbericht vom 12. Verbandstag.

1. Verhandlungstag. — Aussprache.

(Fortsetzung aus Nr. 37.)

Bei Beginn der Aussprache nahmen im Auftrag der Rassenrevisoren die Kollegen Meier-Düsseldorf und Hoheisel-Barmen das Wort.

Meier-Düsseldorf: In der Berichtszeit wurde regelmäßig vierteljährlich und außerdem einmal eine unermutete Revision der Hauptkasse vorgenommen. Die Revisionen dehnten sich aus auf alle Fragen, die auf das Abrechnungswesen Bezug haben. Die Rassenführung war durchaus korrekt, Bücher und Belege stimmten überein. Eine noch übersichtlichere Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben würde die Revisoren in die Lage versetzen, eventuelle Mängel leichter festzustellen.

Die Abrechnungen vieler Zahl- und Verwaltungstellen sind nicht ganz einwandfrei. Wichtige Rubriken werden mangelhaft oder gar nicht ausgefüllt. Kleinere Verwaltungstellen mit geringer Mitgliederzahl haben viel zu viel Markenforten eingeführt. Oft steht auch die Zahl der verkauften Vertragsmarken nicht in einem angemessenen Verhältnis zur angegebenen Mitgliederzahl. Mangelhafte Berichterstattung und unordentliche Geschäftsführung üben einen ungünstigen Einfluss auf die Übersicht und auf den Durchschnittsbeitrag aus. Lokalbeiträge werden nicht überall gleichmäßig erhoben. Teilweise sehen die Zahlstellen trotz vorliegender Notwendigkeit von der Erhebung eines Lokalbeitrages ab. Die Erfüllung gewerkschaftlicher Aufgaben am Ort ist aber ohne genügende Mittel unmöglich. Hohe Lokalbeiträge sind zu vermeiden. Sie werden meist auf Kosten des Hauptkassenbeitrages erhoben. In vielen Orten läßt die Höhe des Beitrages viel zu wünschen übrig. Individuelle Bearbeitung der Abrechnungen, engste Zusammenarbeit der Hauptverwaltung mit den Gau- und Bezirksleitungen wird manche Mängel beheben können.

Die Geschäftsmaterialien müssen weiter vereinheitlicht werden. Eine Verbesserung des Durchschnittsbeitrages kann herbeigeführt werden, wenn es gelingt, größere Massen von Sacharbeitern dem Verbande zuzuführen. Aufgabe des Verbandstages muß deshalb sein, Wege zu finden, die Sacharbeiter in größerer Zahl unserem Verbande zuzuführen. Ich betone noch einmal, daß die Geschäftsführung einwandfrei war und beantrage dem Vorstande Entlastung zu erteilen.

Hoheisel-Barmen: Bei Rassenprüfungen kommt man unwillkürlich bei der Durchsicht der Abrechnungen und Belege auf viele Fragen zu sprechen, die sich insbesondere auf die Geschäftsführung der Zahlstellen beziehen. Ich kann nur unterstreichen, was Kollege Meier gesagt hat und muß verlangen, daß die Abrechnungen genauer, sauberer und rechnerisch richtiger ausgefüllt werden. Besonderer Wert ist darauf zu legen, daß die Abrechnungen pünktlich am Schluß des Vierteljahres erledigt und an die Hauptkasse eingeschickt werden. An die Verbandstagsvertreter richte ich die Bitte, daß sie dafür sorgen, daß regelmäßige Teilzahlungen im Laufe des Vierteljahres und am Schluß desselben die Restzahlung mit der Abrechnung eingeliefert werden. Auch ich schließe mich dem Antrag, dem Vorstand Entlastung zu erteilen, an.

Die Entlastung wurde ohne Aussprache von der Generalversammlung einstimmig erteilt.

Wankenheim-Bonn: Wenn wir Massenbewegung werden wollen, müssen wir uns stärker in der Werbearbeit betätigen. Im Geschäftsbericht des Zentralvorstandes und in den Ausführungen des Kollegen Kurtzschend wurde die Werbearbeit wiederholt berührt. Ich vertrete die Meinung, daß eine gründliche Werbearbeit nicht durch die Zentrale, sondern in der Hauptsache durch die örtlichen Verwaltungen durchgeführt werden kann. Erfolgreiche Werbearbeiten müssen sehr gut vorbereitet werden und insbesondere muß die Hausagitation mehr gepflegt werden. Werbematerial, Flugblätter und dergleichen können den Zahlstellen zur Verfügung gestellt werden. Unsere Zeitung soll ebenfalls als Werbematerial Verwendung finden. In der Werbearbeit ist der Jugendfrage die größte Bedeutung beizumessen. Wir wünschen aber, daß dann auch den Ortskassen entsprechende

Mittel dafür belassen werden; denn die Jugendbewegung ist unter Umständen sehr kostspielig.

Jahn-Bremen: Im Geschäftsbericht des Vorstandes ist auch an die Frage der Arbeitsvermittlung gedacht worden, die ganz besonders für die Diasporagebiete unseres Verbandes von Bedeutung ist. Durch die Maßnahmen der sozialistischen Betriebsräteorganisation und der örtlichen Beschlüsse des Holzarbeiterverbandes, wodurch das sogenannte Umschauen nach Arbeit verboten wurde und jeder durch den Arbeitsnachweis Vermittelte auf der neuen Arbeitsstelle durch einen schriftlichen Ausweis vom Holzarbeiterbüro nachzuweisen hat, daß er ordnungsmäßig vom Nachweis vermittelt ist, übt der Deutsche Holzarbeiterverband neben dem Arbeitsnachweis indirekt die Kontrolle über die Vermittlung aus und hat sich eine günstige Agitationsmethode geschaffen. Dieser Entwicklung werden wir weiter unsere Aufmerksamkeit schenken müssen. Diesen ungesetzlichen Maßnahmen und den damit für unsere Weiterentwicklung verbundenen Gefahren werden wir am besten entgegenwirken können, wenn unsere Kollegen, bevor sie Arbeit annehmen, sich erst beim Zahlstellenvorstand oder in der Verbandsbüros über die Verhältnisse am Ort orientieren, dann aber auch den Mut aufbringen, sich in den Betrieben als christlich organisierte Holzarbeiter zu bekennen und durchzusetzen.

Die Zahlstellen werden deshalb der Aufklärung und Heranbildung charakterfester, selbstbewusster, leistungsfähiger Kollegen die größte Aufmerksamkeit widmen müssen, die dann auch stark genug und gewillt sind, den Kampf in der Diaspora und im allgemeinen gegen unsere Gegner zu führen und mit Erfolg zu bestehen.

Kollegen mit solcher Einstellung werden auch den schmeichelhaften Anfreudungen von sozialistischer Seite, getreu der Parole des sozialistischen Rieler Parteitag, die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften vornehm zu behandeln, um so diesen den Weg zu den sozialistischen Gewerkschaften zu erleichtern, erfolgreich widerstehen.

Kust-Essen: Wenn man in ¼ Stunde seine Gedankengänge entwickeln will, so muß man schon im Telegrammstil reden. Bei Durchsicht des Geschäftsberichtes, insbesondere der Berichte der Gauleiter findet man mehrfach, daß nach dem glänzenden Verlauf des Kölner Verbandstages vor drei Jahren die Ansicht bei den Teilnehmern weit verbreitet war, daß es nunmehr auf der ganzen Linie im Sturmschritt vorwärts gehen werde. Leider ist es anders gekommen. Die jetzige Wirtschaftslage ist eher noch ungünstiger als diejenige vor drei Jahren. Aus diesem Grunde warne ich dringend vor Beschlüssen jeglicher Art, die den Verband finanziell wesentlich mehr belasten, als das ohnehin schon der Fall ist. Wir können den Verbandsvorstand beauftragen, zum gegebenen Zeitpunkt erforderliche Maßnahmen zu treffen.

Zu den vorliegenden Anträgen bemerke ich, daß viele derselben uns zu weit gehen und andere gänzlich undiskutabel sind. Für invalide Mitglieder wäre eine andere Beitragsleistung festzulegen. Die Berichterstattung der Rassenrevisoren auf dem Verbandstag bitten wir nach unserem Vorschlag, wie er in dem Antrag zum Ausdruck kommt, zu regeln. In der Jugendbewegung haben wir uns in Essen lange vergeblich bemüht. Erst im letzten Jahre hatten wir sehr gute Erfolge zu verzeichnen, in der Hauptsache durch die tatkräftige Mitarbeit der Jugendlichen selbst. Wir bedauern außerordentlich den kurzfristigen Standpunkt, den die Innungen in der Lehrlingsfrage einnehmen. Diese wehren sich mit allen Mitteln gegen jeden Versuch der Gewerkschaften, den Lehrvertrag mitbestimmend zu beeinflussen. Insbesondere trifft das auf die Entschädigungsätze für Lehrlinge zu. Vielleicht wird aber auch dieser engherzige Standpunkt der Innungen in absehbarer Zeit erledigt sein und entpuppt sich als ein Teil jener Kraft, der für uns Unangenehmes will, aber Gutes schafft.

Mit den meisten Anträgen der Zahlstelle Düsseldorf kann ich mich einverstanden erklären, aber in einem

Falle muß ich entschieden widersprechen. Düsseldorf kann nicht verlangen, daß ihm ein besonderer Sitz im Zentralvorstand eingeräumt werde. Im übrigen ist der Gauleiter des rheinischen Bezirke, Kollege Werder-Düsseldorf, ja Mitglied des Zentralvorstandes. Mangelndes Interesse weiter Kollegenkreise am Verbandsleben muß mit allen Mitteln bekämpft werden. Wir haben in Essen mit Veranstaltungen geselliger Art sehr gute Erfahrungen gemacht.

Bezüglich des Abrechnungswesens muß gesagt werden, daß die pünktliche oder unpünktliche Erledigung, auch der Monatsberichte, lediglich eine Frage ordnungsmäßiger Geschäftsführung ist. Wenn diese in Ordnung ist, können Monats- und Vierteljahresabrechnungen in kürzester Zeit fertiggestellt und eingeschickt werden. Wir wünschen, daß bei der Anlage unserer Gelder die eigenen wirtschaftlichen Organisationen bevorzugte Berücksichtigung erfahren.

Kasemann-Hannover: Die Entwicklung unseres Verbandes, der christlich-nationalen Arbeiterbewegung überhaupt, wird durch die heutige Handhabung des Arbeitsnachweiswesens in den Großstädten sehr gehemmt. Es darf angenommen werden, daß nicht nur bei uns in Hannover die obligatorischen Sacharbeitsnachweise den amtlichen Arbeitsnachweisen angegeschlossen wurden. Bei uns hatte das die Folge, daß der Ortsbeamte des sozialdemokratischen Verbandes Arbeitsvermittler bei diesem Arbeitsnachweis wurde. Solange von der Tischlerinnung noch ein Vermittler seine Tätigkeit neben der des Deutschen Holzarbeiterverbandes ausübte, war das Verhältnis erträglich. Da die Vermittlertätigkeit in den Sacharbeitsnachweisen ehrenamtlich ist, zogen die Arbeitgeber ihre Vermittler zurück und überließen unserem Gegner das Feld. Beobachtungen, die wir anstellten, lassen uns vermuten, daß mit einer gewissen Absicht unsere Mitglieder bei der Vermittlung in gute Betriebe benachteiligt werden. Wir müssen versuchen, die Befetzung des Sacharbeitsnachweises mit neutralen Persönlichkeiten durchzusetzen, wenn ähnliche Vorkommnisse sich häufen dürfen.

Erb-Danzig: Ich habe dem Verbandstag beste Grüße aus dem deutschen Danzig zu überbringen. Wir fühlen uns nach wie vor als Landsleute unserer Arbeitsbrüder an Rhein und Ruhr und im Süden Deutschlands (Weisall). Voraussetzung für erfolgreiche Werbearbeit ist eine gute Beschäftigungslage und vor allem befähigte Mitarbeiter. Erfolge in der Lohn- und Tarifgestaltung sind geeignet, unsere Werbetätigkeit kraftvoll zu unterstützen. In Danzig marschiert der christliche Gewerkschaftsgedanke. Das beweisen die Aufnahmeziffern und das Wachstum unserer Jugendgruppe. Wir wünschen, daß eine weitere Staffeltung der Unterstützungsätze eintritt und sind für die Abschaffung des sogenannten Sekretariatsbeitrages. Wir sind aber auch gewillt, dem Verband die Geldmittel zu geben, die er zur Erfüllung seiner Aufgaben benötigt. Die räumliche Entfernung der ostpreussischen Zahlstellen voneinander veranlaßt uns, die weitere Bestellung eines hauptamtlichen Kollegen zu beantragen.

Crippelsdorf-Duisburg: Im Geschäftsbericht von heute wurde auch der Ausbau unserer sozialen Gesetzgebung mit Recht erwähnt. Das haben wir vor allem dem früheren Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, der einer der unsrigen ist, zu verdanken. Wir müssen energig Front machen gegen die wüste Agitation, die von sozialdemokratischer Seite aus gegen Dr. Brauns ausgeübt wurde. Wir haben alle Veranlassung, Dr. Brauns gegen unberechtigte Angriffe zu verteidigen.

Die Mittel für die Arbeitslosenversicherung werden in der Hauptsache von Arbeitgebern und Arbeitnehmern aufgebracht. Das ist ungerecht. Die Arbeitslosigkeit ist zum größten Teil Kriegsfolge oder aber durch die Verbesserung der Technik bedingt. Aus diesen Gründen hat die Gesamtheit des Volkes erheblich mehr wie bisher für den Unterhalt der Arbeitslosen beizutragen. Eine Förderung des Wohnungsbaues könnte eine merkwürdige Entlastung des Arbeitsmarktes herbeiführen. Die dafür erforderlichen Geldmittel wären aus der Hauszinssteuer zu beschaffen, die möglichst ausschließlich für den Wohnungsbau bereitgestellt wären. Die heutigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten hat Stegerwald bereits bei der Beamtenbesoldungsvorlage vorausgesehen. Wir können diese verfehlte Besoldungspolitik, die eine derartige Anspannung der Staats- und Gemeinde-Finanzen beansprucht, nicht laut genug kritisieren.

Von der Tagespresse müssen wir eine stärkere Berücksichtigung unserer Interessen verlangen. Unsere eigenen Zeitschriften müssen wir besser ausbauen. Wir wünschen die Errichtung eines Jugendsekretariats. Für die Gewinnung der Jugend ist daselbst dringend notwendig. „Der Wegweiser“, unsere Jugendschrift, muß inhaltlich erweitert werden. Vor allen Dingen aber soll man die Jungen auch in den örtlichen Verwaltungstellen heranziehen und mitarbeiten lassen.

Angermier-Röln: Die Produktionsgebiete der Holzindustrie haben sich in den letzten Jahren nicht unwesentlich verschoben. Die Großstädte werden von der Möbelindustrie mehr und mehr gemieden. Die Abwanderung vollzieht sich nach ländlichen Gebieten, wo sich größere Produktionsgebiete bereits in einzelnen Landesteilen gebildet haben. Dieser Entwicklung gilt es mit entsprechenden Maßnahmen zu folgen. In der Zukunft könnte man so verfahren, daß Kollegen,

welche auf Kosten des Verbandes Unterrichtskurse besuchen, verpflichtet werden, in diesen Produktionsgebieten Arbeit anzunehmen und für den Verband tätig zu sein.

Bezüglich der Anlage unserer Verbandsgelder müssen wir unsere eigenen Betriebe stärker bevorzugen. Wir wollen nicht, daß unsere Gelder privaten Kreisen, die oft gegen uns sind, zugeleitet werden. Wir haben die Deutsche Volksbank, die als Bank des Deutschen Gewerkschaftsbundes unsere Gelder verwaltet soll, weil wir dann die Gewißheit haben, daß diese dann in die Kanäle geleitet werden, wo wir sie haben wollen. Den Ausführungen des Kollegen Schick stimme ich zu, daß wir in der Jugendbewegung gute Fortschritte gemacht haben. Um noch größeren Erfolg auf dem Gebiete zu erzielen, müssen wir das Jugenddezernat weiter ausbauen. Die Einstellung eines hauptamtlichen Zentraljugendleiters ist unumgänglich notwendig, weil die Gewinnung der Jugend gegenwärtig die wichtigste Aufgabe ist. Von unserer politischen Vertretung erwarten wir die baldige Verabschiedung des Berufsausbildungsgesetzes. Es wird höchste Zeit, daß die Berufskammern eine paritätische Besetzung erhalten. Es ist unverantwortlich, wenn die Gesetzgebung immer noch die Heranbildung der jungen Handwerker den Handwerksmeistern allein überläßt.

M e r k - U m m e n d o r f: Alle Volkskreise sollen zur Arbeitslosenversicherung herangezogen werden, nicht nur Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Die Arbeitslosen bringen nicht nur materielle Opfer, sondern auch noch solche seelischer Art. Mit der beantragten Verwendung der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau sind wir einverstanden. Es ist zu beanstanden, daß Staat und Gemeinden ihre Aufträge, die oft sehr erheblichen Umfang haben, so kurzfristig vergeben. Das hat zur Folge, daß selten eine Mehreinstellung von Arbeitskräften eintritt, sondern meist wird durch Überstunden versucht, die vorgeschriebene Frist einzuhalten. Abhilfe ist hier dringend notwendig. Für ältere Kollegen ist ein stärkerer Kündigungsschutz zu erstreben. Wenn es gelingt, das zu erreichen, wird auch die Jugend daran ein sehr großes Interesse haben.

S c h m i t t - R e l k h e i m: Die Ausbildung der Jugend muß auch uns interessieren. Fachkurse sollen von den Zahlstellen eingerichtet werden, um die Jugend zu fachlich erstklassigen Kräften auszubilden, die allen Anprüchen im Berufe genügen können. Darum soll man den Anträgen bezüglich der Jugendpflege auf weitherzigste Weise entgegenkommen. Die Beitragsleistung bei Kurzarbeit muß eine Änderung erfahren. Kurzarbeiter erhalten als Unterstützung oft weniger als Arbeitslose an Unterstützung erhalten.

Das Verbandsorgan soll in Aufmachung und Inhalt weiter ausgebaut werden. Die Seitenzahlen des Verbandsorgans sollen erhöht und dem unterhaltenden Teil ein größerer Raum zur Verfügung gestellt werden. Damit würden wir die Familienangehörigen der Kollegen am Verbandsleben interessieren. Es wäre zu erwägen, ob wir unser Verbandsorgan nicht in einem anderen Format herausgeben sollen. Damit würde schon rein äußerlich ein Unterschied zwischen unserem und dem gegnerischen Organ herbeigeführt.

T r a b e r t - R a s s e l: Unser Verband hat von jeher den Standpunkt vertreten, eine gerechte Verteilung des Arbeitsertrages herbeizuführen. Die letzte Beamtenbesoldung wurde mit Recht vom Kollegen Stegerwald aus diesen Gründen stark kritisiert. Diese Maßnahme hat damals in der Agitation uns gute Erfolge gebracht. Es gilt dies auch in der Zukunft auszunutzen. Weiter mußten wir feststellen, daß bei den reisenden Kollegen eine große Anzahl Kollegen unorganisiert ist. Ich mache deshalb den Vorschlag, an alle Gesellenvereine Werbematerial mit entsprechenden Rundschreiben im ganzen Reich zu übersenden.

Weiter ist zu erwägen, ob nicht „Der Wegweiser“ besser ausgebaut werden kann. Es wird und muß dies ohne zu starke Belastung des Verbandes möglich sein. Bei den Präsidien der konfessionellen Jugendvereine macht sich jetzt bemerkbar, daß die Zugehörigkeit ihrer Mitglieder in den „freien“ Gewerkschaften eine große Gefahr ist.

Den Arbeitsnachweisen ist große Beachtung zu schenken. Dort, wo wir nicht zu unserem Recht kommen, müssen andere Wege gegangen werden, um unsere Kollegen in Arbeit zu bekommen.

Die Schaffung des Berufsausbildungsgesetzes ist eine unbedingte Notwendigkeit, da die jetzigen gesetzlichen Bestimmungen nicht ausreichen. Bei den meisten Meistern wird nur nach nackter Nützlichkeit das Lehrverhältnis gehandhabt.

B a l t r u s c h - B e r l i n: Zu der bisherigen Ansprache einige Bemerkungen. Auch ich bin der Meinung, daß die Verbringung der Mittel für die Arbeitslosenversicherung in anderer Weise wie bisher umgelegt werden muß. Im Hinblick auf die Arbeitslosigkeit als Folge des Krieges kann die Verteilung der Lasten auf breitere Schultern verantwortet und als notwendig bezeichnet werden. Bei 17 000 000 Versicherten in der Arbeitslosenversicherung hat diese jetzt Lage und schreibe 7 000 000 Mk. Überschuf. Das bedeutet einen Tropfen auf einen heißen Stein; denn eine stärkere Auswirkung einer Wirtschaftskrise wird einen solchen Betrag sehr schnell aufzehren. Auch wird die kommunale Armenpflege durch die Arbeitslosenversicherung sehr stark entlastet. So dürfte nicht nur der Staat, sondern auch die Gemeinden stärker an dem

Aus dem Berufsleben der Polsterer und Tapezierer.

Vom Verbandstage.

Vom Verbandstage brauchen wir für die Tapeziererkollegen innerhalb der Berufsetzke keine Sonderberichte allgemeiner Art zu bringen. Es muß selbstverständlich sein, daß auch sie das Verbandsorgan jede Woche eifrig lesen, in welchem der Verlauf des Verbandstages, seine Beschlüsse und Entschlüsse veröffentlicht wurden. Etwas herauszustellen wären einige Branchenbesonderheiten, die zur Sprache kamen und für unsere Tapezierer sicher wertvoll sind.

Vor dem Verbandstage beschäftigten wir uns in einem Artikel „Verbandstag und Berufsgruppen“ mit den Wünschen und Aufgaben der Tapeziererkollegen im Verbandsorgan. Insbesondere besprachen wir einige Anträge, die Tapeziererwünschen entsprangen. Wir wiesen aber auch schon in dem Artikel darauf hin, daß die stärksten Triebkräfte zur Organisation der Berufskollegen aus den Kollegen selbst sich entwickeln müßten. Einer Zahlstelle oder Berufsgruppe, der die ständig vorwärtstreibenden Kräfte fehlen — Kräfte, die Leben entwickeln und den letzten Mann heran holen — wird man auch mit Konferenzen und Beschlüssen nicht beikommen und lebendig machen. Die wichtigsten Konferenzen, um den Verband vorwärts zu bringen, sind zweifellos unsere Zahlstellen- und Berufsgruppenversammlungen. Hier hat man das zu bearbeitende Feld in nächster Nähe liegen. Hier sieht man auch die Lücken der Organisation am besten. Wer zur Bearbeitung der nächstliegenden Aufgaben im Verbandsleben immer Hilfe von anderen erwartet, wird nie vorwärts kommen.

Der diesjährige Verbandstag in Nürnberg hat sich für die stärkste Förderung der Branchenorganisation ausgesprochen. Alle führenden Kräfte im Verbandsleben, ganz besonders unsere Zahlstellenvorstände und Angestelltenkräfte werden dazu vom Verbandstage aufgerufen. Die einzelnen Kommissionen, denen die Bearbeitung der gestellten Anträge oblag, haben dem Zentralvorstande recht wertvolle Anregungen bezüglich der Branchenorganisation überreicht. Zum Beschlusse erhoben wurde eine Anregung, daß am Kopf unseres Verbandsorgans in Zukunft alle Branchen innerhalb unseres Verbandes einzeln aufgeführt werden sollen. Also auch die Tapezierer, Polsterer und Dekorateur werden am Kopfteil des Verbandsorgans in Zukunft genannt werden. Angenommen wurde auch ein Antrag der Kommission, daß beim weiteren Ausbau der Verbandszeitung für die Tapezierer wieder eine Berufsbeilage erscheinen soll. Bei letzterem Antrag wurde aber die stärkste Mitarbeit der Berufskollegen vorausgesetzt. Anerkennung fand die bisher im Verbandsorgan erscheinende Berufssetzke für die Tapezierer. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß auch für die anderen Branchen des Verbandes baldigst solche Berufssetzken zu schaffen seien. Leider zeigt die bisherige Erfahrung, daß unsere Tapeziererkollegen die für sie geschaffene Berufssetzke nicht genügend zu schätzen wissen. Die Mitarbeit müßte sonst eine größere sein. Oft genug wurde durch das Verbandsorgan betont, daß manche örtlichen Vorkommnisse im Organisationsleben wertvoll für das Verbandsorgan seien; das trifft insbesondere für die einzelnen Branchen zu. Unsere Tapeziererkollegen scheinen aber von diesen Mahnungen wohl unberührt zu bleiben. Lernen wir das bisher Geschaffene schätzen und durch eigene Mitarbeit pflegen.

Der Verbandstag von Nürnberg liegt nun hinter uns. Wertvolles wurde für den Verband geschaffen. Mit Begeisterung zogen die Delegierten vom Tagungsort wieder in ihren Wirkungskreis, um ganz besonders den wichtigsten Beschluß des Verbandstages mit durchzuführen zu helfen, der lauten soll: „Für die Ausbreitung des Verbandes hat jedes Mitglied seine ganze Kraft einzusetzen.“ Tapezierer, Polsterer und Dekorateur, die ihr dem Verbandsorgan angeschlossen seid, auch uns ruft der Verbandstag! Zeigen wir in den Orten, in der Werkstätte, in der wir stehen, daß wir für die Ausbreitung der Organisation rührig tätig sind. Wecken wir in der Berufsgruppe die Kollegen zur tatkräftigen Werbearbeit. Es geht nur vorwärts, wenn wir wollen.

Tagung des „Bundes deutscher Tapezierer“.

Auf der Verbandstagung des „Bundes deutscher Tapezierermeister“ in Leipzig am 23.—27. Juli, wurde insbesondere des 50 jährigen Bestehens des Bundes

gedacht. Auch hatte man vom Bund eine Fachschul-Ausstellung und Bücherchau für Berufsliteratur veranstaltet. Viele Berufsfachlehrer waren anwesend, da auch diese zu einer Konferenz zusammengerufen waren. Bundesvorsitzender S p i n d l e r hob bei Eröffnung der Fachschulausstellung hervor, daß mit der Gründung des Bundes vor 50 Jahren auch mit der Errichtung von Lehrlings-Fachschulen begonnen worden wäre, zunächst in Berlin, Leipzig und Wiesbaden. Die Notwendigkeit der Fachschulen begründete er mit dem Hinweis, daß das Tapeziererhandwerk durch den schnellen Wechsel der Formen und Stoffe ein Modehandwerk geworden sei. Die Schule müßte ersetzen, was Meisterlehre nicht immer bringen könne. Die Tapezierer-Fachlehrer hatten auf ihrer Konferenz auch allerhand Wünsche. So verlangen sie mit Recht von den Gemeinden, für die Fachschulen nur die Anstellung von Berufsfachlehrern. Sie lehnen den Pädagogen mit einer kurzfristigen Werkstattausbildung als Fachlehrer ab. Sie verlangten Meister in allen Städten Fachauschüsse, die zu gleichen Teilen aus Arbeitgebern, Arbeitnehmern und Lehrenden bestehen sollten. Der Tapeziererbund hatte diesem Wunsche seine Unterstützung versagt. Die Meister scheinen die alleinige Beeinflussung der Fachschulen sich nicht nehmen lassen zu wollen. Auf Grund der ausgestellten Werkstücke wurden Lehrerverfahren ausgetauscht. Es scheint, daß diese Nebenveranstaltungen der Meister-Vundestagung mit die wichtigsten waren.

Von der Vundestagung selbst ist noch nicht viel zu berichten, da bisher nicht viel Wesentliches durch die Allg. Tapeziererzeitung veröffentlicht wurde, so insbesondere auch nicht vom Referat des Fachschuldirektors Walter aus Frankfurt. Das wird wohl noch nachgeholt werden.

Der Bund selbst hat nach 50 jährigem Bestand auf seiner jetzigen Tagung seinen Namen geändert und heißt jetzt „Reichsverband deutscher Tapezierermeister, Polsterer und Dekorateur“. Die letzteren Berufsbezeichnungen waren bisher im Bundesnamen nicht enthalten. Die Unterstützungskassen der Meistervereinigung wurden wesentlich ausgebaut. Zwistigkeiten bezüglich der Preisfestsetzungen mit den Einleumwerken wurde dem Vorstand des Reichsverbandes zur Erledigung überlassen. Die Obermeister-tagungen sollen in Zukunft nur in Berlin abgehalten werden.

Der Bundesvorsitzende sagte in einer Rede: „Aber wir werden, allen Gewalten zum Trotz, uns erhalten. Nicht auf fremde Hilfe wartend, sondern auf eigene Kraft vertrauend.“ Es gibt aber wohl keine Organisation, die die Hilfe des Staates schon im Aufbau so stark erhalten hat, wie die Meisterorganisation des Handwerks. Wir kennen alle das Wort Zwangsinnung. Es besagt, daß die Erfüllung der Organisationspflichten von allen säumigen Mitgliedern erzwungen werden kann. Eine hochentwickelte Selbsthilfe ist nur bei wenigen Meisterorganisationen zu beobachten.

Das Roshhaar als Polstermaterial.

Das beste und bevorzugte Polstermaterial ist ohne jeden Zweifel das Roshhaar. Reines der sonstigen Materialien, sei es Rapok, Faser, Erin d. Afrique, Gutewerg usw., reichen an seine Güte heran. Zur Verarbeitung als Polstermaterial eignen sich am besten Schweif- und Mähnhare, die auch als beste Qualitäten gelten, insbesondere, wenn diese in Naturfarbe weiß oder schwarz — in den Handel kommen. Haare in rot, grau usw. gelten als minderwertiger, weil diese leicht mit anderen Haararten gemischt werden können (Ruhhaaren u. a.). Im Handel erscheint unter der Bezeichnung Polsterhaare auch ein Produkt, welches eine Mischung von Pferdehaaren geringerer Qualität von Fessel- und Mähnharen, aber auch von Ruh- und Rälberhaaren und evtl. auch Schweinsborsten und Faser darstellt. Zwecks Verarbeitung zu Polstermaterial werden die Haare in Stränge gedreht. Sie besitzen nach Lagerung, gepuht im gekräuseltesten Zustande, eine äußerst gute, ja dauerhafte Elastizität (selbstverständlich unter Berücksichtigung der jeweiligen Qualitäten). Qualitätshaare werden in der Regel für Haarmatratzen und recht guten Polstermöbel verwendet. Die meisten Polstermöbel erhalten heute nur einen geringen Belag von guten oder minderwertigen Haaren. Die billigen Fabrik-Polsterwaren kommen mit Haaren nicht in Berührung. Polsterwaren sind nur dann wertvoll und dauerhaft, wenn gute Materialien verwendet wurden und gute fachmännische Verarbeitung daneben Anwendung fand. Polsterwaren sollen auch nicht in jedem beliebigen Geschäft gekauft werden. Der Bürger kaufe bei Firmen, die durch eigene ordentliche Werkstätten das Vertrauen für Lieferung guter, solider Polsterwaren besitzen.

geldlichen Aufkommen der Versicherung beteiligt werden.

Zum Wohnungsbau ist zu bemerken, daß wir immer noch 600 000 Wohnungslose haben, 350 000 Familien wohnen mit anderen zusammen. Der Wohnungsbau ist darum ein Gebiet, auf dem sicher noch sehr viel getan werden kann. Als Grund dafür, daß nicht mehr Mittel für den Wohnungsbau bereitgestellt werden, darf man die starke Belastung durch die Besoldungsreform ansehen. Es muß verlangt werden, daß die höchsten moralischen Kräfte, die christlichen Kirchen, sich mit besonderer Energie der Not des Volkes annehmen. Hier dürfte noch sehr viel nachzuholen sein. Die öffentliche Meinung fühlt sich durch das Vorwärts- und Aufwärtsdrängen der Arbeiterschaft in ihrer Ruhe gestört. Die Tagespresse verschweigt oft wichtige Vorkommnisse in der Arbeiterbewegung aus durchsichtigen Gründen. Aus diesem Verhalten allein ist die Notwendigkeit einer eigenen Tageszeitung zu begründen. Darum haben wir alle Veranlassung, der Verbreitung unserer Tageszeitung „Der Deutsche“ die größtmögliche Förderung angedeihen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Ansprache der Vertreter der belgischen und holländischen Holzarbeiterverbände.

Die Vertreter der belgischen und holländischen Holzarbeiterverbände nahmen gelegentlich der Eröffnungsfeier das Wort, um die Grüße ihrer Organisationen dem 12. Verbandstag auszurichten.

Brackmann, christlicher Holz- und Bauarbeiterverband, Belgien: Für die freundliche Einladung zu Ihrer Tagung sage ich im Namen der 9000 Holzarbeiter Belgiens ein Wort des Dankes, der Bewunderung und herzlichsten Glückwünsche. Wir erinnern uns dankbar der großen Hilfe, die uns von Ihnen bei dem großen Streik zu Isegem Ende 1927 zuteil wurde. Unsere Bewunderung gilt den prächtigen Erfolgen, die der deutsche christliche Holzarbeiterverband in den Jahren 1925—27 für seine Mitglieder erreichen konnte.

Besonders in der Lohnfrage ist sehr gute Arbeit geleistet worden. In allen wichtigen und ernstesten Fragen wissen Sie, gestützt auf die christlichen Grundsätze, eine vorbildliche, würdige und richtige Haltung einzunehmen. Wir stehen an einem Wendepunkt unseres sozialen und wirtschaftlichen Lebens. Das Ideal der freien Wirtschaft geht zu Ende. Die gebundene Wirtschaft gewinnt immer mehr Raum. Nicht die Arbeitgeber allein dürfen bestimmen über Lohn- und Arbeitsbedingungen, diese können nur geregelt werden durch Vereinbarungen mit den Fachorganisationen, mit uns.

Eine immer stärkere Zentralisation in Trusts, Kartellen und sonstigen Gesellschaften ist zu beobachten. Es kann durch diese Zusammenschlüsse viel Gutes bewirkt, aber auch großer Schaden verursacht werden. Gegen diese Schäden gilt es den christlichen Geist der Liebe und Wahrheit einzusetzen, der leider in unserer Zeit nicht überwiegend vorhanden ist.

Auch die Frage der Rationalisierung ist im Grunde eine sittliche Frage. Ohne die Grundsätze der christlichen Sittenlehre kann diese Frage nicht gelöst werden, es sei denn zum Nachteil der Gemeinschaft, besonders des Arbeiters.

Der Entwicklung, wie sie sich vollzieht, müssen auch die Arbeiter dichtauf folgen und ihre Verbände zahlenmäßig stärken. Erreulich ist die Feststellung, daß die christliche Arbeiterbewegung immer mehr an Boden gewinnt. Wir in Belgien hatten im Jahre 1926 bis 1927 einen Zuwachs von 2500 Mitgliedern.

Unsere internationalen Beziehungen sind mehr wie je notwendig. Große soziale Probleme lassen sich nur international lösen. Unser Kampf gilt nicht Personen, wir kämpfen gegen unerträgliche Zustände. Wir wollen, daß der sittliche Faktor Arbeit nicht unterdrückt werde, wollen gleichgeachtet und gleichberechtigt mit den anderen sein.

Wir müssen dazu kommen, daß im sozialen und Wirtschaftsleben Christus regiert, herrscht und überwindet.

Van Hese, christlicher Holzarbeiterverband Holland: Im Namen meiner Kollegen und aller K. R.

Fachgenossen Hollands schließe ich mich den Worten des Dankes und der Bewunderung unserer belgischen Kollegen an. Die Schwierigkeiten des Arbeiterlebens sind bei uns in Belgien, sowie bei Ihnen dieselben. Wir führen einen schweren, mühevollen Kampf gegen den Mißbrauch und die Auswüchse des Kapitalismus, ebenso gegen den Sozialismus und Kommunismus von der anderen Seite. Trotz aller Schwierigkeiten sind Sie aber in Ihrer Organisation sehr gut vorangeschritten. Auch gelang es Ihnen, für Ihre Mitglieder vorteilhafte Arbeitsbedingungen und steigenden Einfluß in den Betrieben zu gewinnen. Auch in Holland gehen wir organisatorisch, wenn auch langsam, doch stets voran. So wie Sie eine wesentliche Stärkung Ihrer Finanzkraft feststellen können, können auch wir berichten, daß wir jetzt stärker dastehen wie je zuvor. Unsere Arbeitsbedingungen in der Möbel- und Holzindustrie stehen ungefähr an der Spitze von allen Betrieben. Auch gelang es uns, Serien vertraglich festzulegen und so unser Ideal zu verwirklichen.

Unser gemeinsamer Kampf vollzieht sich nicht innerhalb der einzelnen Landesgrenzen, unser Streit geht um mehr, als um ein paar Pfennige Lohnerhöhung. Wir kämpfen um die Durchführung der christlichen Grundsätze in der Wirtschaft und in der Gesellschaft. Dieser Streit ist nicht nur nationaler, sondern auch internationaler Art. Darum muß auch unser internationaler Fachverband, von dem Ihre Organisation den größeren Teil bildet, stärker werden. Ob wir Deutsche, Belgier oder Holländer sind, vor allem eint uns unser Christentum und wir tragen international dieselben Lasten, wir alle kämpfen im Geiste des größten Gebotes, der Nächstenliebe, und hoffen, daß Ihre Tagung diesem Geiste dienen wird. Mit unseren Grüßen aus Holland verbinden wir den Wunsch für einen guten Verlauf Ihrer Tagung und hoffen, daß während ihrer Dauer auch unsere internationale Freundschaft weiter gefestigt wird.

Folgende weitere Grußschreiben zum Verbandstag sind noch eingegangen:

Verband christlicher Holz- und Bauarbeiter Österreichs: Wir wollen diesen Anlaß benutzen, um abermals für die vielen Freundschaftsbeweise zu danken, die uns von Ihrer werten Verbandsleitung erwiesen wurden. In den Zeiten härtester Not haben Sie uns gezeigt, welches Mitgefühl und Interesse und welch tiefe Freundschaft Sie uns entgegenbringen.

Wir hoffen auf Ihrer nächsten Tagung mit einem Vertreter anwesend sein zu können, damit die bestehende Bande der Freundschaft noch fester und inniger geknüpft werden können. **M a n d l.**

Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands:

Wir wünschen Eurem Verbandstage einen recht guten Verlauf. Mögen die gefaßten Beschlüsse der weiteren Entwicklung des christlichen Holzarbeiterverbandes recht dienlich sein. **S i s c h e r.**

Verband christlicher Fabrik- und Bauarbeiter Tschechoslowakei:

Ich bitte Dich, nimm auf diesem Wege für Euren Verbandstag die aufrichtigsten Wünsche, insbesondere im Namen unserer Holzarbeiter und ihres Obmannes, des Kollegen **Porz** aus Georgswalde, entgegen. Auch für den feinen Geschäftsbericht herzlichen Dank. **S c h ü t z.**

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß für die Zeit vom 16.—22. Sept. 1928 der 38. Wochenbeitrag im Jahre 1928 fällig ist.

Regelmäßige Teilzahlungen beweisen die ordnungsmäßige Geschäftsführung in den Zahlstellen. Teilzahlungen an die Hauptkasse sind zu leisten, wenn der Geldbestand am Ort 20.—Mk. und mehr beträgt.

Sterbetafel.

Heinrich Brock, Tischler, 49 Jahre, Melle;
Sebastian Weiderer, Stajer, 65 Jahre, Würzburg;
Robert Mäder, Büstenm., 63 Jahre, Eodtnau;
Hermann Rieke, Fabrikarb., 61 Jahre, Beverungen.
Ruhet in Frieden!

Lohn- und Tarifbewegung.

Bauanschläger Köln. Vor einigen Wochen fanden in Köln Verhandlungen mit den Arbeitgebern über die Neuregelung der Akkordsätze für Bauanschläger statt. Die Verhandlungen gestalteten sich dadurch sehr schwierig, weil der bisherige Akkordtarifvertrag von den Kollegen sowie von den Arbeitgebern nicht beachtet wurde, sondern auf Kosten der Qualität der Arbeit Akkordsätze unter Tarif vereinbart wurden. Die Tarifvertragsparteien waren sich dahingehend einig, daß dieser Zustand geändert werden muß.

In den Abschlußverhandlungen am 25. August wurden nachstehende Akkordsätze vereinbart:

1. Tannenböden bis 12 cm breit je Quadratmeter	R.M. 0,58
2. Tannenböden bis 15 cm breit je Quadratmeter	0,53
3. Pichtpineböden bis 15 cm breit je Quadratmeter	0,75
4. Pichtpineböden mit abhobeln je Quadratmeter	1,00
5. Blindböden auf Balken je Quadratmeter	0,35
6. Blindböden zwischen Balken einschl. der Auflegelatten je Quadratmeter	1,00
7. Tannene Balken je laufenden Meter	0,15
8. Eichene Balken je laufenden Meter	0,25
9. Wandlatten an Fachwänden je laufenden Meter	0,15
10. Einfache Fabrikfußleisten je laufenden Meter	0,20
11. Zweiteilige Fabrikfußleisten je laufenden Meter	0,25
12. Dreiteilige Fabrikfußleisten je laufenden Meter	0,30
13. Schmale Sockelleisten je laufenden Meter	0,10
14. Stärkere und breitere Maße unterliegen der freien Vereinbarung.	
15. Einfache bankfertige Türen mit verleimter Bekleidung einschl. Anschlag von Band und Schloßloch stemmen	3,90
16. Zweiflügelige, bankfertige Türen einschl. Band und Schloßloch stemmen	5,95
17. Dreiflügelige Türen einschl. Band und Schloßloch stemmen	10,—
18. Einfache Maschinentüren mit stumpfer Bekleidung einschl. Band und Schloßloch stemmen	5,25
19. Zweifl. Maschinentüren sonst wie Pos. 18	9,25
20. Dreifl. Maschinentüren sonst wie Pos. 18	14,—
21. Einfache Türen mit Futter und Bekleidung und Oberlicht, Mehrpreis	2,00
22. Zwischenfenster mit Futter und Bekleidung	1,50
23. Ein- und zweiflügelige Fenster mit Oberlicht, mit Klammer befestigt	0,80
24. Dreiflügelige Fenster mit Oberlicht und mit Klammer befestigt	1,20
25. Dieselben mit Gipseisen nur im Mauerwerk, einschl. Sipsen, Mehrpreis	0,50
26. Einflügelige Balkentüren mit Klammern	2,00
27. Zweiflügelige Balkentüren mit Klammern	2,50
28. Einflügelige Hoftüren mit Bolzen	3,25
29. Zweiflügelige Hoftüren mit Bolzen	4,00
30. Geshränke setzen	1,50
31. Einzelne Pfosten setzen	0,50
32. Deckleisten für Fenster und Türen je Voch	1,00
33. Deckleisten von außen	1,00
34. Schloßlöcher stemmen bei Außentüren	0,60

Vorstehende Preise verstehen sich für eine saubere und einwandfreie Arbeit.

Fensterrahmen mit Steinbohlen oder gekuppelten Fenstern werden in Stundenlohn eingesetzt oder nach freier Vereinbarung im Akkord.

Sonstige ins Fach einschlagende, hier nicht benannte Arbeiten werden alle im Stundenlohn ausgeführt oder nach freier Vereinbarung im Akkord.

Bei dem Anschlag der Türen ist zu berücksichtigen, daß das Futter, ob gestemmt oder glatt, ordnungsgemäß hinterlegt und an den Schloßstellen verstärkt und befestigt werden muß.

Das Material ist unmittelbar an die Arbeitsstätte zu liefern.

Dieser Vertrag tritt am 7. September 1928 in Kraft. Für die Kündigung gelten die Bestimmungen des Mantel- und Bezirkstarifvertrages.

Köln, den 25. August 1928.

Protokollarische Erklärung.

Unter einer bankfertigen Tür versteht man die Bekleidung verleimt und verputzt, das Futter gezinkt oder überplattet, die Tür ebenfalls fertig verputzt. Alles übrige gehört zum Akkord.

gez. Arthur Thürmer gez. Winkelhock
gez. Adolf Prömpfer gez. Angermeyer.

Das Feinste

Amerikanische Bohrer



10 Stück sortiert
6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 mm
per Satz franko Nachnahme 9.50 Mk.

Albert Wüster, Cronenberg (Rhld.)

Man verlange Werkzeugliste gratis

Deutscher Versicherungs-Konzern

Deutsche Lebensversicherung-Gemeinnützige Aktien-Gesellschaft

Deutsche Feuerversicherung A.-G.

Berlin-Schöneberg (Post Friedenau), Hähnelstr. 15a



Das sind die Vertragsgesellschaften für unsere Mitglieder und deren Angehörige. Versicherung unbedingte Wertbeständigkeit. Vor jedem Abschluß einer Versicherung wende man sich an unsere Verbandsbeamten oder die Geschäftsstellen der Gesellschaften in allen größeren Orten.



Mitarbeiter haupt- und nebenamtlich gesucht

Ia. Hobelbänke

beste südd. Ausführung. Blatt und Gestell aus gedämpftem, trockenem Buchenholz, mit Stahlspindeln

zum Klempnerpreis à Stück 95,— Mk.

frei jeder Station. Abbildungen gratis. Ia. Referenzen. Weißbuchene polierte Hobel-, Schraubenzwingen, Fugenleimer, Schleifmaschinen, Furnierböcke uvm. Werkzeugprospekte gegen 30 Pfg. Briefmarken.

Nichtgefallendes nehme ich zurück.

M. Walther, Dresden-N.

Rehefelder Str. 53 a.